

3. 7. 2011 (2.Sonntag nach Trinitatis)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Matthäus 22, 1-14:

Und Jesus fing an und redete abermals in Gleichnissen zu ihnen und sprach: Das Himmelreich gleicht einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete.

Und er sandte seine Knechte aus, die Gäste zur Hochzeit zu laden; doch sie wollten nicht kommen. Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Sagt den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit!

Aber sie verachteten das und gingen weg, einer auf seinen Acker, der andere an sein Geschäft. Einige aber ergriffen seine Knechte, verhöhnten und töteten sie.

Da wurde der König zornig und schickte seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an.

Dann sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste waren's nicht wert. Darum geht hinaus auf die Straßen und ladet zur Hochzeit ein, wen ihr findet.

Und die Knechte gingen auf die Straßen hinaus und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute; und die Tische wurden alle voll.

I. Was uns hindert, die Einladung anzunehmen

Liebe Gemeinde!

„Nee, da passt es mir nicht, da habe ich schon was anderes vor.“

Manchmal ist das zum Verrücktwerden: Du planst eine Feier, aber es ist schwierig einen Termin zu finden, weil die Gäste, die du gern dabei hättest, zum Teil schon verplant sind.

Wir denken, das ist ein Phänomen unserer heutigen hektischen Zeit, aber in unserem Gleichnis erzählt Jesus, dass es früher auch schon so war:

Ein König lädt zur Hochzeit seines Sohnes ein, aber die Resonanz ist schlecht. Entweder haben die Eingeladenen schon was anderes vor oder sie haben einfach keine Lust zu kommen.

Aber was haben die denn anderes vor? Wir hören: „Der eine ging auf seinen Acker, der andere an sein Geschäft.“

Liebe Gemeinde, die haben nicht wirklich Terminprobleme mit der Hochzeitsfeier. Die gaben einfach keine Lust. Die gehen lieber ihren Alltagsgeschäften nach: „Der eine ging auf seinen Acker, der andere an sein Geschäft.“

Ihr glaubt ja gar nicht, was ein Pfarrer im Laufe seines Lebens für Gründe hört, warum Gemeindeglieder nicht in den Gottesdienst kommen. Die würden ein kleines Buch füllen. Und das Bemerkenswerte daran ist, dass mir diese Gründe zu 95% ungefragt genannt werden. Das heißt, ich spreche das Thema meistens gar nicht an, aber mir werden immer wieder unterschiedliche Gründe genannt, warum der Gottesdienstbesuch am Sonntag morgen schwierig ist.

Die meisten dieser Gründe sind nun wahrlich nicht zwingend, sie entspringen eher den Alltagsgewohnheiten.

Genau wie bei den Eingeladenen in unserem Gleichnis. Wenn sie gewollt hätten, dann hätten sie auch zur Hochzeit gehen können.

Es ist immer eine Frage der Priorität. Anders ausgedrückt: Ich tue das, was mir wichtig ist und was mir nicht wichtig ist, das lasse ich.

Schwierig ist es nur, wenn Gott selbst uns einlädt, und wir ihm deutlich machen, dass uns seine Einladung nicht wichtig ist.

Wenn wir eine Geburtstagsfeier auslassen, ist das sicherlich zu verkraften, aber wenn wir Gottes Einladung ausschlagen, hat es gewiss Folgen für uns. Wir entfernen uns immer mehr von Gott. Wir blenden ihn aus unserem Leben aus.

Die Trennung von dem lebendigen Gott, der uns nur Gutes schenken will, nämlich Glaube, Liebe, Hoffnung und ewiges Leben – das wird gewiss negative Folgen haben.

In dem Gleichnis werden die Folgen geschildert: Wer nicht will, hat Pech gehabt, dann werden eben andere eingeladen.

Gott hat Geduld mit uns Menschen. Der König im Gleichnis sandte nicht nur einmal Knechte aus, um die Gäste einzuladen. Beim zweiten Mal machte er den Gästen sogar den Mund wässrig bezüglich des leckeren Essens, das sie erwartet. Wie wir wissen auch ohne Erfolg.

Ja, wir Menschen können schon stur sein.

Und irgendwann hat unsere Ablehnung Konsequenzen.

Gott lädt andere Gäste ein.

Das Gleichnis spielt an auf die Situation Jesu in Israel. Wir lesen im Johannesevangelium: *Er kam in sein Eigentum, doch die Seinen nahmen ihn nicht auf.* Sein eigenes Volk lehnt ihn ab, obwohl er so eine gute Botschaft für sie hat.

Und heute: Die Menschen in Europa wenden sich immer mehr von Gott ab. Nur noch ein paar Prozent der Menschen in Europa sitzen jetzt in den Kirchen. Die anderen mindestens 95% haben scheinbar wichtigeres zu tun. Die Einladung ist längst an andere Völker ergangen.

Werden sie sie annehmen?

II. Was uns erwartet, wenn wir die Einladung annehmen

Liebe Gemeinde, es gibt im Leben Momente, in denen Weichen gestellt werden.

Das sind die Momente, in denen wir uns entscheiden.

Wenn du eine Einladung bekommst, kannst du sie annehmen oder ablehnen.

Wenn du sie annimmst, dann bist du dabei. Wenn du sie ablehnst, bist du nicht dabei.

Manchmal bist du sicher froh, wenn du eine Einladung nicht angenommen hast und hinterher hörst, wie öde und langweilig es war.

Aber wenn du hinterher hörst, wie wunderschön es war, dann ärgerst du dich, dass du nicht dabei warst.

Aber so ist das immer wieder im Leben: Manche Gelegenheit kannst du verpassen, wenn du nicht wachsam bist.

Dann hilft auch kein: „Ja, hätte ich das gewusst“.

Es gibt auch ein zu spät im Leben. Auch wenn uns das nicht gefällt.

Manch einer ist schon zu spät zum Arzt gegangen, obwohl seine Angehörigen schon lange darauf gedrängt hatten.
Es gibt ein zu spät, liebe Gemeinde, auch wenn uns das nicht gefällt. Es gibt dieses zu spät auch in der Bibel, auch wenn uns das auch nicht gefällt. Unser heutiges Gleichnis spricht eine deutliche Sprache.
Seit Jesus auf dieser Erde war, macht Gott sich unablässig auf die Suche nach Menschen, die sein Fest mitfeiern wollen.
Das Fest findet statt mit Menschen, die sich einladen lassen und kommen. Aber dann ereignet sich in dem Gleichnis auf dem Fest noch etwas Dramatisches, was ich euch aber auch nicht ersparen kann:

III. Es kommt auf unsere Einstellung an

Da ging der König hinein, sich die Gäste anzusehen, und sah da einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Gewand an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm die Hände und Füße und werft ihn in die Finsternis hinaus! Da wird Heulen und Zähneklappern sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Liebe Gemeinde, es gibt leider kein happy end für alle, nicht einmal für alle, die die Einladung angenommen haben und aufs Fest gekommen sind. Wir erfahren im Gleichnis: Es geht nicht nur um unser Dabeisein, sondern es geht auch um unsere Einstellung, um die richtige Einstellung.
Es geht nicht nur darum, im Gottesdienst zu sitzen, sondern es geht auch um unsere richtige Einstellung dabei.
Was ist die richtige Einstellung?

Im Gleichnis macht ein Gast durch seine Kleidung deutlich, dass er nicht die richtige Einstellung zur Hochzeitsfeier hat. Seine Kleidung wird zwar nicht näher beschrieben, aber es wird deutlich, dass er absolut unpassend gekleidet ist. Vielleicht hatte er noch seine Arbeitsklamotten an.
Im Gottesdienst geht es nicht nur um eine Pflichtübung, sondern unsere Liebe und Dankbarkeit zu Gott soll Ausdruck finden im Gottesdienst.
Da unser ganzes Leben ein Gottesdienst sein soll, wie Luther gesagt hat, soll unsere Liebe und Dankbarkeit zu Gott in unserem ganzen Leben Ausdruck finden.
Unser hochzeitliches Kleid ist unsere Einstellung zum christlichen Glauben, wie wir ihn leben und bezeugen.

Liebe Gemeinde, wir sind in dem Gleichnis nicht nur die Gäste. Wir sind auch die Knechte, die der König los schickt, um weitere Gäste einzuladen. Wir sind es, die auf die Straßen hinausgehen sollen, um Menschen zum Fest des Glaubens einzuladen.
Unsere richtige Einstellung zum Fest des Glaubens heißt auch, dass wir einladend leben.
Es ist gewiss nicht leicht, Menschen einzuladen zu diesem Fest.
Das hat uns Jesus ganz deutlich gemacht in dem Gleichnis.
Ich denke, du hast es schon erfahren, wenn du es versucht hast.
Das Gleichnis lehrt uns jedoch: Wenn die einen nicht wollen, dann lad andere ein. Dazu schenke Gott dir Glaube, Liebe und Hoffnung. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen